

# Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

**Pränumerationspreise:**  
Foto: Ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K, vierteljährig 5 K 50 h, monatlich 1 K 90 h.  
Für Auswärts: Ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K, vierteljährig 6 K 50 h, monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:  
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.  
Telephon Nr. 25.

**Interat nach Tarif.**  
Derleihe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
Anzeigenaufträge, Annoncen- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.  
Bermittlung durch alle Anzeigenbureaus.

## Das Wuchergesetz.

Sopron, 9. April.

Sobald in unserem armen, ausgezogenen Lande eine Regierung, möge sie nun welcher Parteirichtung immer angehören, etwas unternimmt, um den vielleicht nirgends in Europa so sehr als bei uns blühenden Schwindel einzudämmen und dem finanziellen Ruine der Mittelklassen ein Ziel zu setzen, sofort erhebt sich in gewissen Kreisen ein großes Geschrei, sofort hat man das Schlagwort von der „antimerkantilen Strömung“ bei der Hand, sofort erhebt sich im schrillsten Diskant das Lied von der Unterbindung des kräftigen Emporbühens von Handel und Industrie.

Daß die Agitation gegen das neue Wuchergesetz von einer so ernsten Körperschaft wie die Budapester Handels- und Gewerbekammer ausgeht, ist umso bedauerlicher. Bisnun hat sich die Gesetzgebung seit dem Ausgange zum vierten Male mit diesem traurigen Kapitel befaßt. Im Jahre 1868 wurde es vollkommen der freien Vereinbarung überlassen, welchen Zinsfuß die Parteien festsetzen, im Jahre 1877 wurde ausgesprochen, daß die Erhebung eines Zinsfußes über 8% recht-

lich nicht geltend gemacht werden kann, der Gesetzartikel XXV: 1883 mildert diese Verfügung bereits und umschreibt nur die Merkmale des Wuchers im großen und ganzen, die Konstatierung dem freien richterlichen Ermessen überlassend.

Die im Verlaufe von 25 Jahren gesammelten traurigen Erfahrungen zeitigten nun das neue Wuchergesetz.

Betrachten wir nun die einzelnen Punkte, die von den Gegnern desselben als besondere Gravamina bezeichnet werden.

In erster Linie wird durch das neue Wuchergesetz der immoralische Getreideterminhandel eingeengt und insbesondere das sogenannte „Vorverkaufsgeschäft“ fast unmöglich gemacht, denn wenn sich die Preise nach der Ernte entsprechend erhöhen, als diese Vorverkaufspreise, so fällt dies unter den Wucherparagraphen und der benachteiligte Landmann könnte Ersatz verlangen. Daß diese Verfügung denjenigen nicht gefällt, die bisnun die Ernte kaum noch, daß sie aus dem Boden sprießte, um billiges Geld aufzukauften, um dann Millionen daran zu verdienen, finden wir begreiflich. Wir erlauben uns aber der bescheidenen Ansicht zu sein, daß die Gesetzgebung weit eher dazu berufen ist, die Interessen des Gros der Bevölkerung,

nicht aber einiger Millionäre zu vertreten und jede Maßregel, die geeignet erscheint, den gemeinsten und gefährlichsten Wucher, den Kronwucher einzudämmen, kann nur mit aufrichtigster Freude begrüßt werden.

Der zweite Angriff richtet sich gegen den Paragraphen 11 des Gesetzes, wonach der Zinsfuß nicht mehr als 8 Prozent betragen darf alle Nebenspesen, Schreibgebühren, Informationstagen, Provisionen, Deltredere, Kanzeleipauschale, mit einem Worte alle Gegenleistungen mit inbegriffen.

Man fürchtet, daß infolge dieser Bestimmung, einer Anzahl von kleinen Banken das Lebenslicht ausgeblasen wird, man fürchtet und wir hoffen es. Bisnun waren es diese „kleinen Banken“ die wahren Raub betrieben und in der schamlosesten Weise ihre Opfer ausaugten. 8%, o sie verlangten auch noch weniger Zinsen, 6, ja 5%, das war der Köder, der wirkliche Verdienst aber waren die Nebenspesen, die nicht selten 15 und 20% betrugten.

Wir können auch diese Verfügung des neuen Gesetzes nur mit Freude begrüßen und je mehr dieser blutsaugerischen „Finanzinstitute“ darüber zugrunde gehen, desto größer wird diese unsere Freude sein.

## Feuilleton.

### Am Schalter.

Von Ignaz Bauer.

Obwohl man an diesem Schalter kein Geld bekam, sondern solches dort abgeben mußte, herrschte daselbst großer Andrang. Ich bin kein Freund von derartigen Schaltern, nachdem ich aber leider — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — nach einem solchen meine Schritte zu lenken gezwungen war, hoffte ich, dort wenigstens mit hinlänglicher Begeisterung begrüßt zu werden.

Leider aber sah ich mich in meinen Erwartungen bitter getäuscht. Ein alter Herr, den alles Geld, soweit es nicht ihm gehörte, nicht im geringsten zu interessieren schien, sah ruhig schreibend hinter dem Verschlage und nahm von meiner und meiner Leidensgenossen Anwesenheit, trotz aller Mühe, die ich mir gab, keine Aufmerksamkeit zu erregen, absolut keine Notiz. Wie ich sehen konnte, schrieb er eben seiner Frau, die irgendwo am Lande wohnte, sie möge ihm bei seinem nächsten Besuche mit seiner Leibspeise, Aepfelstrudel mit Gurkensalat, angenehm überraschen.

Hinter mir schob und drückte sich eine erwartungsange Menge, die geduldig des Augenblickes harrete, in dem dieser Herr seine Epistel beendet haben würde.

Der aber beiläufig nicht im mindesten, sein Geist weilte in fernen Regionen, seine Seele watete durch ein Meer von Gurkensalat einem lockenden Ziele entgegen, an dem ihm ein knusperiger Aepfelstrudel lockend entgegenleuchtete.

„Sö, mei liaba Herr, i möcht halt recht schön bitten, daß mi endlich abfertigen täten.“

Der kleine Mann neben mir gehörte offenbar einer Umsturzpartei an, und ich beiläufig mich, soweit es anging, aus seiner Nähe zu kommen, um nicht etwa für einen Komplizen gehalten zu werden. Mit einer Bewegung, gleich einem zürnenden Gotte, erhob der Herr am Schalter seine Glase und richtete einen Blick des Vorwurfes auf den Unzufriedenen: „Erstens bin ich nicht Ihr lieber Herr, und zweitens haben Sie zu warten, bis ich fertig bin.“

Das war eine wohlverdiente Abfertigung und ich unterließ es nicht, meine Zustimmung durch beifälliges Kopfnicken zum Ausdruck zu bringen.

Aber der Kleine gab nicht nach: „Alstern weg'n meiner, wann Sö schon ka liaba Herr sei woll'n, so sag'n S' mir wenigstens, ob wir weg'n Ihnen da sein, oder Sö weg'n uns.“

Diese kühne Sprache imponierte mir derart, daß ich auch diesem Manne meine Anerkennung, allerdings aus sicherer Entfernung, nicht zu versagen vermochte.

Ich habe überhaupt seit jeher das Prinzip, aller Welt recht zu geben, man erspart sich auf diese Weise allerhand Mißheftigkeiten und stellt andere zufrieden.

Daß es jetzt zu einer Katastrophe kommen müsse, davon war ich überzeugt, denn solche Worte läßt sich ein Beamter nicht gefallen.

Allein zu meinem höchsten Erstaunen äußerte dieser kein Wort, legte ruhig seine Epistel zur Seite und langte nach den ihm dargereichten Gaben, deren erste ihm von dem kleinen Krakerler angeboten wurde.

Aber das nützte diesem nichts, er wurde ignoriert, was ich vollkommen in Ordnung fand.

Der Bevorzugte war jedenfalls irgendein Kleingewerbetreibender, ein Tischlermeister oder so was ähnliches; er roch sehr stark nach Leim, doch konnte es auch etwas anderes sein, ich weiß das gottlob nicht so genau zu beurteilen. Er trug einen wahrscheinlich dunklen Ueberzieher, der aber auch anderen Zwecken zu dienen schien, und eine rote Nase. Angesichts des Vorzuges, den er hier vor so zahlreich versammelten achtbaren Mitbürgern genoss, blickte er geschmeichelt und mit inniger Befriedigung umher.

Aus seinen Augen leuchtete der Stolz auf die staatlichen Institutionen, zu deren Erhaltung auch er sein Scherflein beizutragen leider gezwungen war.

Ich fand das Vorgehen des Beamten in jeder Hinsicht vollkommen gerechtfertigt, ebenso aber stimmte ich dem Anarchisten zu, der seine Unzufriedenheit vorläufig nur durch leises Anurren bekundete. Ungefähr so hatte ich mir stets das Anurren eines bengalischen Tigers vorgestellt, ehe er mit seiner Beute eine etwas einseitige Unterhaltung beginnt.

Der Beamte aber ignorierte diese bedenklichen Anzeichen eines herannahenden Ungezwitters, fertigte den Notennasemann ab und langte wieder zum Schalter hinaus, um seine segensreiche Tätigkeit fortzusetzen.

Wieder hielt ihm der Krakerler seine Papiere hin, ja er schob sie ihm förmlich in die Finger, aber der Beamte zog rasch die Hand zurück, als hätte er irgend ein giftiges Tier berührt, und nahm den Brief eines danebenstehenden jungen Mädchens. Es war ein sehr hübsches, frisches Kind, das da errötend die Blicke senkte.

(Schluß folgt.)

## Der Friede mit Montenegro.

Wien, 8 April.

Die fürstlich montenegrinische Regierung hat an den k. u. k. Gesandten Freiherrn v. Ruhn folgende Note gerichtet: Ich beehre mich Eure Excellenz zu benachrichtigen, daß ich in Beantwortung einer mir heute durch den Herrn k. u. k. italienischen Gesandten in Cetinje gemachten Mitteilung an denselben eine Note richtete, von der ich Ihnen beiliegend eine Abschrift übermittle. Indem die fürstliche Regierung, die am Artikel 29 des Berliner Vertrages vorzunehmenden Abänderungen als für die interessierten Teile befriedigend ansieht und da Montenegro bereit ist, sich der Entscheidung zu fügen, welche die Mächte bezüglich des Artikels 25 des Berliner Vertrages treffen werden, gibt sich die fürstliche Regierung der Hoffnung hin, daß nichts mehr der Entwicklung und der Befestigung der guten Beziehungen zwischen der Monarchie und dem Fürstentum im Wege stehen werde.

Die oben erwähnte, an den italienischen Gesandten gerichtete Note hat folgenden Wortlaut: „Ich beehre mich, den Empfang der Note zu bestätigen, wovon Ew. Excellenz die Güte hatten, mich davon zu verständigen, daß Oesterreich-Ungarn und die anderen Mächte der Streichung aller jener Bestimmungen des Artikels 29 des Berliner Vertrages zustimmen, welche sich als Einschränkungen der vollen Souveränität Montenegros darstellen, mit Ausnahme des Artikels 6, das durch folgende Bestimmung zu ersetzen wäre: „Der Hafen von Antivari soll den Charakter eines Handelshafens beibehalten. Man wird dort keine Bauten aufzuführen können, welche ihn in einen Kriegshafen verwandeln würden.“

Da Antivari das hauptsächlichste Deboche Montenegros und der Ausgangspunkt seiner Eisenbahn ist, erklärt Montenegro ebenso sehr im Interesse der Entwicklung dieses Hafens, als um den zunächst Beteiligten ein Unterpfand seiner friedlichen Gesinnung zu geben, freiwillig und schon heute, daß Antivari den Charakter eines Handelshafens beibehalten werde, wodurch seine freie Entwicklung vor den Unzukömmlichkeiten bewahrt wird, denen Kriegshäfen oft ausgesetzt sind. Das Wohlwollen, das Oesterreich-Ungarn durch den Verzicht auf die ihm durch den Artikel 29 eingeräumten Rechte an den Tag gelegt hat, flößt Montenegro die volle Zuversicht in die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen ein, die es künftighin zur österreichisch-ungarischen Regierung einzuhalten gedenkt.

Im Namen der fürstlichen Regierung beehre ich mich Sie zu bitten, der königlich italienischen Regierung den lebhaftesten Dank für den Anteil zu übermitteln, den sie an der Sache genommen hat, und ich bitte die königlich italienische Regierung zugleich, sich zum Dolmetsch dieser Gefühle bei den Mächten machen zu wollen, welche der Befreiung Montenegros von den ihm bisher auferlegten Beschränkungen zugestimmt haben. Von den freundschaftlichen Gefühlen überzeugt, welche die Mächte für Montenegro empfinden, ist die fürstliche Regierung bereit, sich der Entschließung zu fügen, die sie diesbezüglich des Artikels 25 des Vertrages treffen werden.

Die Antwort des k. u. k. Gesandten in Cetinje auf die montenegrinische Note lautet folgendermaßen:

Die k. u. k. Regierung nimmt mit Befriedigung von den Erklärungen an, welche die fürstliche Regierung bezüglich ihrer Haltung gegenüber der benachbarten Monarchie abgegeben hat und ist glücklich, unter diesen Umständen die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro als wiederhergestellt betrachten zu können. Was die an dem Artikel 29 des Berliner Vertrages vorzunehmenden Abänderungen anbelangt, ist es der fürstlichen Regierung wohl bekannt, daß Oesterreich-Ungarn seit dem vergangenen Herbst seine prinzipielle Geneigtheit denselben zuzustimmen, erklärt hat. Die k. u. k. Regierung beglückwünscht sich dazu, daß die letzte Mitteilung Eurer Excellenz ihr gestattet, diese Absichten zu verwirklichen und im Einvernehmen mit den übrigen Signatarmächten des Berliner Vertrages an die Abänderungen des erwähnten Artikels heranzutreten.

## Politische Nachrichten.

## Inland.

# **Ministerrat.** Gestern vormittags hat in der Wohnung des Handelsminister Kossuth unter dem Vorstehe des Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle der regelmäßige Ministerrat stattgefunden. Demselben wohnten sämtliche Mitglieder des Kabinetts bei. Außer der Erledigung der laufenden Angelegenheiten wurde auch der im Stadium der Unterhandlungen befindliche Handelsvertrag mit Rumänien einer Diskussion unterzogen und diesem letzteren Teile der Beratung hat auch Staatssekretär Josef Szterényi beigewohnt.

# **„König von Bosnien und der Herzegowina.“** Wie man uns aus Wien meldet, hat das österreichisch-ungarische auswärtige Amt beim Heiligen Stuhle Schritte unternommen, damit Kaiser und König Franz Josef den Titel „König von Bosnien-Herzegowina“ aufnehmen könne, welcher Titel zum erstenmale von Stefan Dwartko I. im Jahre 1377 geführt wurde. Der österreichisch-ungarische Botschafter beim Vatikan Graf Szécsen hat bereits die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle eingeleitet, da die Uebertragung des erwähnten Titels beim Papste angeführt werden muß. Der letzte König von Bosnien war nämlich Stefan Ostoja, der 1398—1416 regierte und 1410 dem Papste das Recht übertrug, den zukünftigen König von Bosnien-Herzegowina zu ernennen.

# **Das neue Programm des Barons Bánffy.** Der ehemalige Ministerpräsident Baron Desider Bánffy, der Abgeordnete der Stadt Szegedin, beabsichtigt anfangs Mai vor seinen Wählern den Rechenschaftsbericht zu erstatten, wobei er dem Vernehmen nach ein großangelegtes nationales Programm entwickeln will. Baron Bánffy wird die selbständige Notenbank und die Verwirklichung des selbständigen Zollgebietes fordern, wobei er zugleich die Erklärung abgeben wird, daß er auf das entschiedenste gegen jedes Provisorium ankämpfen werde. Aus den Kreisen der Anhänger Bánffys verlautet, daß seine Rede sehr aggressiv sein werde.

## Ausland.

## Ermordung des Redakteurs Hassan Fehmi.

Konstantinopel, 7. April. Ungeheures Aufsehen erregt ein heute um Mitternacht verübtes Revolventatent auf den Chefredakteur des liberalen Organes „Serbesti“, Hassan Fehmi, der mit Schakir, einem höheren Beamten, die Galatabrücke passierte. Der Attentäter ein Offizier, gab fünf Revolvergeschosse ab, durch die Hassan Fehmi getötet, Schakir aber schwer verwundet wurde. Viel bemerkt wird, daß der Mörder entkommen konnte, trotzdem die Brücke an den beiden Ausgängen mit Posten besetzt ist. Das Attentat wird mit dem vom „Serbesti“ organisierten morgigen Meeting zugunsten der Pressefreiheit in Zusammenhang gebracht.

Das jungtürkische Komitee bestreitet entschieden, daß die Ermordung des Chefredakteurs des „Serbesti“ ein politischer Mord sei. Der Ansicht treten auch die jungtürkischen Redner in der Kammer entgegen. Alle Gegner des jungtürkischen Komitees bereiten aus Anlaß der morgen stattfindenden Beerdigung des Ermordeten eine große Manifestation vor und nützen überhaupt den Mord eifrigst gegen das Komitee aus. In Stambul durchziehen starke Kavallerietruppen die Straßen.

Zufolge der Aufforderung des „Serbesti“, hat der Sultan angeordnet, daß der ermordete Chefredakteur Hassan Fehmi im Mausoleum des Sultans Mahmud, der Ruhstätte der Mitglieder des Herrscherhauses und der großen Patrioten beigelegt werde.

## Tagesbericht

## aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 9. April.

Wir ersuchen höflich jene unserer p. t. Abonnenten, deren Pränumeration auf unser Blatt Ende März abgelaufen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Gra-

beurunde 121) gefälligst ebensolches erneuern zu wollen.

## \* Gedenktage am 10. April.

1585 † Papst Gregor XIII.

1741 Schlacht bei Mollwitz.

1814 Sieg der Engländer und Spanier unter Wellington über die Franzosen bei Toulouse.

1848 Sieg der Ungarn bei Bács.

1864 Erzherzog Maximilian wird Kaiser von Mexiko.

\* **Auszeichnung.** Dem Oberstabs- und Garnisons-Chefarzt Dr. Erich Kunze, dessen Transferierung ins Reichskriegsministerium wir jüngst meldeten, wurde von Seiner Majestät das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

\* **Die Charwoche.** Gestern früh nahm Stadtpfarrer Propst Dr. Otto Zehbauer nach einer Festmesse in der Stadtpfarrkirche zum heil. Michael die übliche Fußwaschung an zwölf armen Greisen vor, die sodann im Pfarrhause bewirtet und beschenkt wurden. Auch in den übrigen Kirchen wurde eine Festmesse zelebriert, nach dem Gloria verstummten auf zwei Tage sämtliche Glocken.

Heute 9 Uhr früh wurde die sogenannte halbe Messe gehalten, nach welcher das Allerheiligste am Sarge des Heilands ausgesetzt wurde.

Morgen 8 Uhr früh findet in der Domkirche die übliche Feuer- und Kerzenweihe statt.

Die nachmittägliche Auferstehungsfeier findet in nachfolgender Reihenfolge statt: Um 4 Uhr in der Dominikanerkirche, wohin auch das Militär mit der Musik ausrückt, um 5 Uhr im Nonnenkloster, um halb 6 Uhr in der Domkirche, um 6 Uhr in der Heil. Geistkirche und schließlich um halb 7 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Michael.

\* **Hymen.** Wie uns aus Jelsöputya berichtet wird, hat sich Fräulein Józsa Bründl die liebliche und feingebildete Tochter des Oberstuhlrichters Robert Bründl mit dem Forstverwalter Franz Bécsey in Rabold verlobt.

\* **Großes Konzert zu Gunsten der Kinderkolonie.** Der „Irodalmi kör“ hat in seiner gestrigen Ausschusssitzung die Veranstaltung eines groß angelegten Wohltätigkeitskonzertes zu Gunsten der Kinderkolonie beschlossen und ein derart erstrangiges Programm zusammengestellt, das ohne Uebertreibung als sensationell bezeichnet werden kann.

In demselben fungieren Namen wie Dezsö Malonyay, einer der Führer der modernen Schriftstellergarde, Géza Lampérth, der Poet der „Petöfi-Gesellschaft“, Fräulein Blanka Farkas als Sängerin, Géza Kreß, der weltberühmte Violinvirtuose und ein Streichquartett, das allen Besuchern der Budapester „Redoute“ gewiß in angenehmer Erinnerung sein dürfte.

Im Interesse der guten Sache hat sich bereits ein großes Damenkomitee gebildet, das die Gemahlin des Obergespans Frau Dr. v. Báán bitten will, an die Spitze desselben zu treten.

Der Abend findet am 1. Mai statt und werden Straßenplakate die näheren Details kundgeben. Für denselben werden keine separaten Einladungen verschickt, da das Komitee hofft, daß erstens mit Rücksicht auf den eminent wohltätigen Zweck, zweitens aber im Hinblick auf das wirklich sensationelle Programm alle Kreise der Gesellschaft sich vereinigen werden, um das Gelingen des schönen Festes zu fördern.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Vormerkungen auf Karten bereits jetzt in der Hofbuchhandlung Arpad Máhr entgegen genommen werden.

## \* Das verteuerte „Einjährigjahr“.

Wie uns aus militärischen Kreisen mitgeteilt wird, steht eine „Verteuerung des Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienstes“ insofern bevor, als der mit 348 K bemessene Pauschalbetrag, für welchen der Einjährig-Freiwillige auf eigene Kosten als „Pauschalist“ in die ärarische Verpflegung und Bekleidung treten kann, um rund 100 K erhöht werden soll. Veranlassung zu dieser geplanten Maßnahme bieten die insbesondere in den letzten Jahren entstandenen beträchtlichen Preissteigerungen sowohl bei der Naturalienverpflegung und der Mannschaftskost, wie bei der Montur und den Rüstungsarten.

\* Das städtische Museum bleibt Oster- sonntag geschlossen. Ostermontag wird daselbe nur für Fremde, die unser Museum besichtigen wollen, geöffnet.

\* Zur gef. unentgeltlichen Veröffentlichung. Von Seite des hiesigen Staatsbau- amtes werden uns seit einiger Zeit zahlreiche, oft spaltenlange Konkursauschreibungen u. dgl. übermittelt, die obigen lakonischen Vermerk tragen. Wenn der Inhalt von allgemeinem Interesse ist, so bringen wir denselben gerne unseren Lesern zu Liebe, wie sehen aber absolut keine Veranlassung dazu, unsere Spalten dem Staate unentgeltlich zur Ver- fügung zu stellen, weil die Regierung die bis- her hiesfür bezahlten Gebühren zur Verjorgung irgend eines begeisterten Anhängers braucht. Wenn das mit so großem Aplomb gegründete offiziöse „Fachblatt“ nicht geeignet ist, den staat- lichen Konkursauschreibungen genügende Pub- lizität zu sichern, wofür dann die große Sub- vention?

Das Leichenbegängnis Adolf Ritter von Sonnenthals.

Das Leichenbegängnis Adolf Ritter v. Sonnenthals gestaltete sich zu einer über- wältigenden Trauerkundgebung der Bevölkerung von Wien für den heimgegangenen großen Künstler.

Unter den Trauergästen befanden sich zahlreiche Notabilitäten des politischen und gesellschaftlichen Lebens, hervorragende Ver- treter der künstlerischen und literarischen Kreise des In- und Auslandes, die fast endlose Zahl von Freunden und Verehrern Sonnenthals.

Am halb 10 Uhr vormittags fuhr der Obersthofmeister Fürst Montenuovo beim Trauerhause vor, um der Familie Sonnen- thals das Beileid Sr. Majestät auch mündlich zu übermitteln.

Die Zeremonie nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Vor dem Leichenwagen fuhren sechs über und über mit Blumen und Kränzen be- ladene Wagen. Den ganzen Weg entlang bildete eine nach Hunderttausenden zählende Menge Spalier, die den Sarg, welcher die sterblichen Reste des beliebten Künstlers um- schloß, mit stummer Ehrfurcht begrüßte.

Der Kondukt umkreiste das Burgtheater, hielt, gleichsam zum stummen Abschied, einige Sekunden vor den Pforten und dann ging weiter hinaus auf den Döblinger Friedhof.

Im Friedhof widmete zunächst Ober- rabiner Dr. Gademann dem Verstorbenen einen tiefempfindenen Nachruf. Dann nahm Direktor Dr. Paul Schlenther im Namen des Burg- theaters, Ernst Hartmann im Namen der Kollegen Abschied. Vizebürgermeister Hier- hammer verabschiedete sich von dem großen Künstler im Namen der Stadt Wien.

Es sprachen noch Direktor Dr. Adolf Weiske vom Deutschen Volkstheater in Wien, Dr. Paul Lindau vom königl. Schauspielhaus in Berlin, die Delegierten des Münchener Hof- theaters, des Prager Theaters und des österr. Bühnenvereines, ferner Operndirektor Felix Weingartner im Namen der Opernmitglieder und Dr. Ehrlich im Namen des Schriftsteller- und Journalistenvereines „Concordia“, womit die Trauerfeier ihr Ende erreichte.

\* Die „Patria“ - eine Aktiengesell- schaft. Die Surrogat-Kaffeeabrik in Nagy- kanizsa wird sich demnächst als Aktien- gesellschaft konstituieren, um mit Hinzunahme von landwirtschaftlichen und Handelsfaktoren die Produktion der Sichorienwurzel für die heimische Landwirtschaft zu sichern, andererseits die Nachfrage und den Konsum mit Umgehung des aus dem Auslande hereinströmenden Surrogat-Kaffees durch die vaterländische Fabrik zu decken.

Unter den Gründern dieser Aktienge- sellschaft finden wir die Reichstagsabgeordneten Joltán Szilassy, Johann Baros und Georg Szmracsányi, Univ.-Professor Dr. Kéty, den Sekretär des „Omge“ Paul Fekenty, die Handels-Aktiengesellschaft in Fiume, die landwirtschaftliche Sparkassa des Komitats Zala, den Budapester Großhändler Dr. Madár Szuly, den Direktor-Stellver- treter der Pangyá Michael Horvát, die Großindustriellen Ludwig Franz u. Söhne in Marburg und Nagykanizsa, die Budapester Advokaten Dr. Ságymássy und Dr. Zer-

kovits. Das Grundkapital ist 900.000 Kronen und gelangen 9000 Stück Aktien à 100 Kronen zur Emission.

\* Die Entwicklung unserer heimischen Industrie beweist am besten die „Turul“ Schuhfabrik-A.G. in Temesvár, der es ge- lungen ist, den großen Schuhimport zu ver- drängen. Dieser Erfolg ist naturgemäß der anerkannt vorzüglichen Qualität, Billigkeit und Haltbarkeit ihrer Erzeugnisse zuzuschreiben. Die Fabrik, als bedeutendste der Monarchie, be- schäftigt ständig 1200 Arbeiter und unterhält im In- und Auslande 110 Filialen.

\* Fachprüfungen. Das hiesige kön. ung. Gewerbeinspektorat ersucht uns mitzuteilen, daß am 18 April l. J. vormittags 9 Uhr im Maschinenhause des hiesigen Elektrizitäts- werkes eine Fachprüfung für Maschinenwärter und Kesselheizer abgehalten wird. Die gehörig adjutierten Gesuche sind beim genannten Inspektorate (II. Rákócy Ferenc-utca 2) ein- zureichen.

\* Waldbrand. Vor Schluß des Blattes erhalten wir die Meldung, daß die nächst der Karlshöhe gelegene „Faberwiese“ in Flammen steht. Der Brand nimmt große Dimensionen an und besteht die Gefahr, daß infolge des herr- schenden Windes der Brand sich gegen die Oberlöwer ausdehnt.

\* Bei verdorbenem Magen, Sodbren- nen, greife man sogleich nach dem altbewährten Franz Josef-Bitterwasser. Ein halbes Weing- las früh nüchtern genommen, bewirkt schon in wenigen Stunden große Erleichterung. Merztlich glänzend begutachtet. Die Direktion in Budapest.

\* Zum Einbruch in die Bahnhafion Rémetujvár. Die Nachforschungen nach den Täubern, die vergangene Woche das Stations- gebäude in Rémetujvár erbrachen und die Wertheinkassa fortzuschleppen versuchten, waren von gutem Erfolge begleitet. Die Gendarmerie verhaftete den Zigeuner Josef Kómpár, der eingestand, daß er mit drei Komplizen den Raub verübt hat. Die Gendarmerie war auf guter Fährte, als sie Zigeuner des Einbruchs verdächtigte.

\* Erstaunlich rasch und billig stellt man heute - ohne Fleisch - eine natürliche, kräftige Rindsuppe her. Man übergießt ganz einfach „Maggis Rindsuppe-Würfel“ mit kochen- dem Wasser. Die so erhaltene Rindsuppe unter- scheidet sich durch nichts von einer hausgemachten, denn „Maggis Rindsuppe-Würfel“ sind nichts anderes als eingedampfte natürliche Rindsuppe. Jeder Würfel reicht für 1 Teller (1 Liter) kräftiger Suppe und kostet nur 6 Heller. Man achte jedoch auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“ Würfel ohne diese Merkmale sind nicht von Maggi.

\* Kleine Nachrichten aus Nagymarton. Der Veteranenverein brachte vorige Woche seinem populären Präses, Hugo Gerra ein Namensfestständchen dar. - Der Feuerpolizei- inspektor des Nagymartoner Bezirkes inspizierte Sonntag die Feuerwehren der Gemeinden Pető- falva, Zemenye, Selegd, Selegdhántó und Félkerfalva. Er fand alles in bester Ordnung.

\* Alle zur Photographie notwendigen Be- darfsartikel wie: Apparate, Platten, Papiere, Lampen, Schalen, Kartons, Entwickler, Gold- bäder usw. kaufen Sie am besten nur in der Löwen-Dragerie Franz Müller Sopron Spi- talbrücke.

Theater.

- Aus einer Primadonna - Gräfin. Graf Gabriel Csáky hat sich mit der Schau- spielerin Margit Barona verlobt. Fräulein Barona war Mitglied der Gesellschaft Kolo- mann Mezey's in Rimasombat und ver- abschiedete sich gestern unter rauschenden Ovationen von der Bühne.

- Aus Pozsony schreibt man uns: Die deutsche Theatersaison wird hier Oster- sonntag mit der Operetten-Novität „Die Puppe“ eröffnet.

Literarisches.

- „Von der Heide“ betitelt sich eine monat- lich einmal in Temesvár erscheinende belletristische Zeitschrift der Deutschen in Südungarn. Als Herausgeber fungiert Viktor Drendi-Hommenau. Das erste uns vorliegende Heft (16 Seiten, Legitonformat) bringt eine

Reihe gediegener Sachen, darunter eine Novelle: „Das schlafende Glück“ von dem illustren Schriftsteller Ludwig Banghofer, ein Gedicht von einem Bauer aus der Um- gebung. Das handliche Format der Zeitschrift mit dem guten Inhalte dürfte sich bald zahlreiche Freunde erringen. Der Bezugspreis ist ganzjährig 4 Kronen.

Advertisement for MAGGI Rindsuppe-Würfel à 6 Heller. Includes an image of the product boxes and text: 'Das Lob über die aus MAGGI'S Rindsuppe-Würfel à 6 Heller hergestellte, natürliche Rindsuppe ist allgemein und ungeteilt! Man achte genau auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern. Würfel ohne diese Merkmale sind nicht von Maggi.'

Gerichtshalle.

- Die Affäre der falschen Gräfin Sturdza. Die falsche Gräfin Sturdza, die mit ihrem richtigen Namen Irma Tihanyi oder richtiger Freyler heißt, hat beim Land- gerichte in Dresden, das sie bekanntlich wegen verschiedener Hochstapeleien zu vier Jahren Gefängnis verurteilte, die Wiederaufnahme des Verfahrens erwirkt. Nach Erledigung dieser Strafsache wird sie dem Wiener Landesgerichte eingeliefert werden, weil sie in Wien, wie erinnerlich, als Inhaberin der „Pension Su- perbe“ Betrügereien zum Nachtheile von Juwe- lieren und anderer Persönlichkeiten verübt hat. Sie wurde seinerzeit in Ungarn verhaftet, jedoch freigelassen, hat sich dann im Auslande, nament- lich in Berlin, als Schriftstellerin ausgegeben, wobei sie Wiener Feuilletons und Novellen abschrieb und sich sogar um den „Nobelpreis“ bewarb. In dem Wiederaufnahmeverfahren be- müht sie sich, den Nachweis ihrer Verheirathung mit dem Grafen Demeter Sturdza zu erbringen. Sie behauptet, die Ehe mit dem Grafen in einem ihr unbekanntem russischen Dorfe in Gegenwart dreier Zeugen, darunter des russi- schen Popen, geschlossen zu haben und dann sofort wieder abgereist zu sein. Graf Sturdza sei vor einigen Jahren gestorben. Die „Gräfin“ behauptet, die Zeugen ihrer Verheirathung mit dem Grafen Sturdza befänden sich zurzeit in Afrika auf der Löwenjagd.

Die Begründung des Wiederaufnahms- verfahrens stützt sich nun auf diese Zeugen und es soll in der Tat der Verteidigung der „Gräfin“ gelungen sein, einen jener Trauzeu- gen nach seiner Rückkehr von der afrikanischen Löwenjagd in Paris ausfindig zu machen. Jener auch in dem verflorenen Betrugsprozeß vielgenannte Trauzeuze namens Spiro oder Graf Spiro hat bereits von Paris aus an den Verteidiger der „Gräfin“ ein Lebens- zeichen gelangen lassen und telegraphirt: „Stehe jederzeit zur Verfügung“.

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Nicht nur für Männer, sondern auch für die Frauen hat Gott gesorgt, darum

ACHTUNG!

Im Ausschank steht: Hochfeiner Weirer-Wein à 1 50 kr. Zapfner-Wein . . . . . à 1 46 kr. Rotwein . . . . . à 1 40 kr. bei Rudolf Kreamer, Schlippergasse 6.

1200  
Arbeiter  
und  
Beamte

Heimische Industrie!

Heimische Industrie!

110  
eigene  
Geschäfte

Die besten und elegantesten

# SCHUHWAREN

verkauft zu auffallend billigen Preisen!



„TURUL“ Schuhfabriks-Aktiengesellschaft, Temesvár.



Hauptniederlage:

## Sopron, Várkerület 89. sz.

Wir empfehlen:

Herren-Schnürstiefel  
sehr dauerhaft  
**K 7·20**

Herren-Schnürstiefel  
aus Chevreau,  
Goodyear genäht  
**K 13·—**

Herren-Zugstiefel  
für Strapaz  
**K 7·—**

Herren-Bergsteiger  
American Style  
Goodyear genäht  
**K 16·—**

Herren-Schnürstiefel  
aus Boxleder  
**K 9·—**

Kinder-Schnürstiefel  
schwarz od. farbig  
**K 2·—**  
und aufwärts.



Spezialität:  
Echt Goodyear  
**Weilstiefel.**  
Das anerkannt Beste  
der Gegenwart.

Die Fabrikpreise  
sind in den Sohlen  
eingestempelt.

Wir empfehlen:

Damen-Zugstiefel  
kräftig  
**K 6·—**

Damen-Schnürstiefel  
aus Boxleder  
**K 8·—**

Damen-Schnürstiefel  
sehr dauerhaft  
**K 6·20**

Damen-Schnürstiefel  
aus Chevreau, elegant  
und chic, Goodyear  
genäht  
**K 12·—**

Damen-Pariser  
für Strapaz  
**K 4·80**

Mädchen-Stiefel  
schwarz u. braun  
**K 3·60**  
und aufwärts

Anerkannt vor-  
zügliche Qualität!



### Unsere billigen Preise erregen Aufsehen!

## † Hilfe †

gegen Bluthochdruck durch sicher  
wirkendes Mittel! Frauenwen-  
den sich vertrauensvoll an  
**Arth. Hohenstein**  
Berlin-Salensee 6.  
(Nüchp. erb.) 5932

Garantirt sortenechte  
Rosen- und Obstbäume  
liefern  
am  
besten  
und  
billigsten

M. Fr. Wilk jun. & Comp.  
Zeiden (Brassó m.)  
präm. mit gold. Medaille 1906  
REELLE BEDINUNG  
Hauptkatalog gratis.

1908-er Zapfner  
**WEISSWEIN**  
per Liter zu 40 kr.  
kommt zum Ausschank beim  
**kath. Konvent**  
Grabenrunde Nr. 26. 6420

## Nebenveredlungen

offeriere 1 Klasse, schöne, starke, ein- und zweijährige  
Veredlungen auf Riparia portalis-Unterlage, in 76 ver-  
schiedenen, nur die besten Weins- und Tafelsoorten, darunter  
auch „Osaba gyöngye“, eine Mustsorte, welche schon am  
20. Juli reif ist. Auch Rip. portalis Schnitt- und Wurzel-  
reben sind zu haben. — Preisblätter sendet auf Verlangen  
gratis und franko die **Erzsébet Rebenschule.**  
Inhaber Mathias Schmidt in Bogáros (Torontaler Kom.)

# BÄUME

Obstbäume, auch Formobstbäume, edelste Sorten Straßen- und  
Alleebäume, Ziersträucher, billige Preise.

Verlangen Sie ein Preisverzeichnis. 6232

**J. Meyne,** Baumschulbesitzer, Sopron.

## Das „Städtische Sanatorium“

in Wr.-Neustadt, Corvinusring,

Chefarzt und Chirurg:

**Dr. Arthur Ritter v. Hochstetter**

Primarius Interne:

**Dr. An der Lan v. Hochbrunn**

nimmt Kranke aller Art (ausg. Geistesranke) zur Behandlung u. Pflege auf.

Infektionsranke werden im  
Elisabethspitale untergebracht.

Hygienische Zimmer, Kurbelhilfe  
und Operationssäle modernster  
Art stehen zur Verfügung.

Auch für Untersuchung und  
Behandlung mit Röntgenstrahlen  
ist gesorgt.

Die mässigen Preise sind aus  
dem in der Verwaltungskanzlei  
erhältlichen Bedingnissen  
zu ersehen.

Moderner Rettungswagen steht  
zur Verfügung. — Interurban  
Telephon Nr. 33a Wr.-Neustadt.

5950